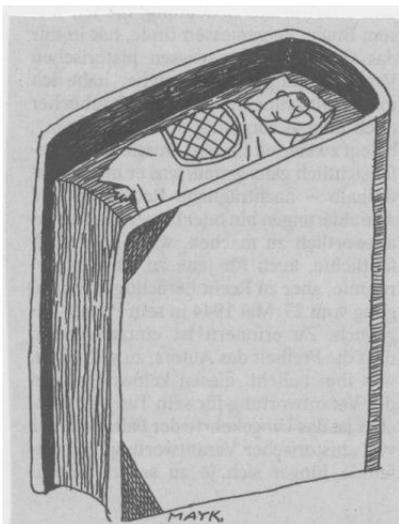


# AUSGEPACKT

Mitteilungen aus dem Landeskirchlichen Archiv Hannover  
Ausgabe 13 / November 2014

Sehr geehrte Leserin,  
sehr geehrter Leser,

kann man sich auf dem Wissen früherer Generationen ausruhen? Die Karikatur von Janusz Majewski (MAYK) scheint das nahelegen. Der Karikaturist will wohl zeigen: Dringt man in das Wissen früherer Zeiten ein, kann es spannend werden. Öffnet man ein Buch oder eine Akte, kann man nicht so sanft weiterschlafen wie bisher. In einem ganz handfesten Sinn traf es



das Landeskirchliche Archiv im vergangenen Jahr: Der Brand der Garbsener Willehadikirche schreckte alle auf: zunächst die Beteiligten vor Ort, dann auch die Archivmitarbeiter. Nicht das Feuer, sondern das Löschwasser, das in die Kirche gepumpt wurde, gefährdete das Pfarrarchiv und die Registratur. Die Rettungsaktion wird von Gudrun Dammann beschrieben; in der Bibliothek des Landeskirchenamts tätig, ist sie die gemeinsame Notfallbeauftragte von Archiv und Bibliothek. Weil schon früher überlegt und geprobt worden war, was in einem solchen Fall zu tun ist, konnte relativ schnell reagiert werden, auch wenn noch nicht alles optimal lief. Das wird in ihrem Bericht deutlich.

Ein Großprojekt, zu dem immer wieder auf die Akten und Bücher zurückgegriffen werden muss, stellt Florian Hoffmann vor: das historische Gemeindeverzeichnis. Gerade in einer Zeit des Umbruchs, wie wir ihn erleben, ist diese Arbeit wichtig. Wer sein historisch gewachsenes Profil kennt, kann Traditionen mündlich oder schriftlich weitergeben. Das gilt auch für die Kirche. Zuletzt möchte ich noch einen „Blick über den Gartenzaun“ empfehlen. Haben Sie schon einmal einen Blick auf die Homepage des Landeskirchlichen Archivs geworfen? Sie finden sie am schnellsten unter [www.landeskirchlichesarchiv-hannover.de](http://www.landeskirchlichesarchiv-hannover.de). – Dort gibt es vielfältige Informationen über das Archiv, dazu unter der Überschrift „Archivpflege“ auch einen besonderen Menüpunkt „Registraturführung“. Hier finden sich verschiedene Ordnungen und Hilfen für die praktische Arbeit in den Pfarrbüros. Man kann den Aktenplan herunterladen, es gibt Hinweise zur Aussonderung von Schriftgut und natürlich auch die Benutzungsordnung für die kirchlichen Archive. Hier wird deutlich, dass wir uns bemühen, die Arbeit in der Archivpflege zu erleichtern. In diesem Sinn kann ich den „Blick über den Zaun“ nur empfehlen. Dass Ihnen die Arbeit in und mit unseren Archiven Freude macht, wünscht Ihnen

Ihr

## INHALT:

### 14. „Tag der Archivpflege“

Tagungsbericht	Seite 2
Garbsen: Archivbergung und Notfallversorgung	Seite 3
Historisches Gemeindeverzeichnis der hannoverschen Landeskirche	Seite 6
<b>Aus dem Lk. Archiv</b>	
Neue Findbücher 2013	Seite 16
Deposita 2012	Seite 16

## 14. „Tag der Archivpflege“

### Bericht über den 14. „Tag der Archivpflege“ 2013

von Jörg Rohde

Abweichend von dem sonst üblichen Termin im November, ging der 14. „Tag der Archivpflege“ am 15. Oktober 2013 in Hannover über die Bühne. Dieses Mal konnte Archivleiter Prof. Dr. Hans Otte 27 Teilnehmer zu der bewährten Fortbildungsveranstaltung des Landeskirchlichen Archivs Hannover im obligatorischen Veranstaltungsraum im Hanns-Lilje-Haus begrüßen.

Nach dieser Eröffnung hielt Ralf Thyra, der Direktor des Hauses kirchlicher Dienste, unter Mitwirkung des Musikers Michael Becker eine Andacht über die Jahreslosung 2013 „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ und veranschaulichte seine Gedanken mit den Hermann-Buß-Bildern aus der Johanneskapelle im Kloster Loccum.

Als erster Referent des Tages sprach Hans Otte über die Bergung des Pfarrarchivs aus dem Keller der am 30. Juli 2013 durch Brandstiftung zerstörten Willehadi-Kirche in Garbsen und die anschließende Notfallversorgung.<sup>1</sup>

Das Programm setzte Dr. Florian Hoffmann (Landeskirchliches Archiv Hanno-

ver) mit der Vorstellung des von Ihm betreuten Groß-Projekts „Historisches Gemeindeverzeichnis der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers“ fort, die auf den Seiten 6-15 in einer ausführlichen Druckfassung nachzulesen ist.

Nach der Mittagspause stellte sich Dr. Stefanie Springer als neue Präsidentin des Landeskirchenamtes vor. Sie überbrachte auch die Grüße der Landeskirche und sprach über die Wertschätzung und den Stellenwert der ehrenamtlichen Archivpflege und ihrer Träger.

Im dritten und letzten Vortrag des Tages referierte Pastor Dr. Dr. Jürgen Schönwitz über ein Vorhaben der Landeskirche zur Lutherdekade: Das als Wanderausstellung konzipierte Projekt „... evangelischer als wir glauben“. Ausgehend von der Leitfrage „In welcher Weise prägt der Protestantismus die Lebenswelt des Alltags?“ stellte Jürgen Schönwitz Konzept und Zeitprofil der Ausstellung vor. Eine Aufgabe dabei für die ehrenamtlichen Archivpfleger: Recherche nach Exponaten in den Kirchengemeinden ihrer Kirchenkreise.<sup>2</sup>

Nach diesem Beitrag folgte wieder unter dem Motto „Aus der Praxis für die Praxis“ die beliebte Fragerunde zu aktuellen Problemen der Archivpflege, dieses Mal u. a. die Schulung der Pfarramtssekretärinnen

<sup>1</sup> Der folgende Beitrag „Archivalienbergung und Notfallversorgung“ von Gudrun Dammann beschäftigt sich ausführlich mit dem Notfalleinsatz in Garbsen, vgl. auch: Kirchenarchivbergung in Garbsen, in: Ausgepackt. Mitteilungen aus dem Landeskirchlichen Archiv Hannover, Nr. 12, 2013, S. 6 und 7.

<sup>2</sup> Vgl. Jürgen Schönwitz: „... evangelischer, als wir glauben“ – Ausstellung zur Prägekraft der Reformation in Alltag und Gesellschaft in Arbeit in: Ausgepackt. Mitteilungen aus dem Landeskirchlichen Archiv Hannover, Nr. 12, 2013, S. 4 und 5. Allerdings wird die Ausstellung in der von Jürgen Schönwitz umrissenen Form nicht mehr realisiert werden.

durch Jörg Girmann. Während der Abschlussbesprechung wurde auch die zwölfte Ausgabe des Mitteilungsblattes „AUSGEPACKT“ ausgeteilt, auf welche viele Tagungsteilnehmer schon gewartet hatten.

## **Der Brand der Willehadi-Kirche in Garbsen: Archivalienbergung und Notfallversorgung**

von Gudrun Dammann

In der Stadt Garbsen, einer „jungen Stadt“, die nach dem Zweiten Weltkrieg rasch gewachsen war, wurde 1968 und 1969 die Willehadi-Kirche gebaut. Mit der Kirche befinden sich ein frei stehender Glockenturm, Pfarrhaus und Gemeindehaus auf dem Kirchengrundstück. Das neben der Kirche stehende Gemeindehaus befand sich seit kurzem im Abriss und soll durch einen Neubau ersetzt werden. Für den Zeitraum der Bauarbeiten lagerte das Pfarrarchiv im Keller der Willehadi-Kirche. Wiederholt war es in der Vergangenheit in Garbsen zu Brandstiftungen gekommen. In der Nacht zum 30. Juli 2013 zündeten bis heute unbekannte Täter das Gemeindehaus an. Innerhalb kürzester Zeit griff das Feuer auch auf die Willehadi-Kirche über. Als die Feuerwehr nach der Alarmierung am Brandort ankam, brannte diese bereits vollständig. Nach lang andauernden Löscharbeiten blieb eine Ruine zurück. Das Dach stürzte herab und lag auf den zerstörten Kirchenbänken. Das Kreuzifix aus Bronze hing einsam an der Kirchenmauer. Löschwasser stand im Keller

bis fast 1,50 m hoch. Um die Brandursache zu finden, nahmen Brandermittler der Kriminalpolizei die Arbeit auf.

Am Dienstag, den 30. Juli 2013, wurde das Landeskirchliche Archiv mit dem Notruf alarmiert: Das Pfarrarchiv „steht im Löschwasser“. Zur Mittagszeit wurde ich als Notfallbeauftragte informiert, damit erste Maßnahmen zur Bergung eingeleitet werden konnten.

Das Lk. Archiv und die Bibliothek des Landeskirchenamts Hannover können als Mitglieder im „Notfallverbund Kulturgutschutz der Region Hannover“ auf den Kooperationsvertrag mit der Fa. MUK Logistik GmbH – Kühlhaus Wunstorf, zurückgreifen, das für geschädigtes Kulturgut Kühlkapazitäten vorhält. Herr Prof. Dr. Hans Otte, Leiter des Lk. Archivs, nahm also unmittelbar nach dem Notruf Kontakt zu der Arbeitsgruppe vom Notfallverbund auf und informierte außerdem die Fa. MUK Logistik, dass sie Kühlkapazitäten freihalten solle. Am Nachmittag des 31. Juli gaben die Brandermittler von ihrer Seite aus die Kirche frei.

Das Amt für Bau- und Kunstpflege der Landeskirche Hannovers beauftragte einen Statiker mit der Prüfung, ob das Gebäude ohne zusätzliche Sicherungsmaßnahmen betreten werden konnte. Die Abrißfirma, welche eigentlich mit den Arbeiten am Gemeindehaus beschäftigt war, sollte das Abpumpen und den Abtransport des kontaminierten Löschwassers organisieren.

Leider dauerten die Untersuchungen des Statikers sowie die endgültige Freigabe

des Gebäudes noch länger. Zunächst ruhte die Arbeit am Brandort über das Wochenende (3. und 4. August). Ich fuhr am Samstag (3. August) nach Garbsen. Die Kirche war inzwischen durch einen Bauzaun abgesichert. Bänder, die die Solidarität zur Gemeinde ausdrückten, hingen an dem Absperrgitter. Ich sprach mit dem Kirchenvorstandsvorsitzenden, Herrn Prof. Dr. Günter Seeber, über die Hilfe bei der Bergung der Archivalien und verschaffte mir einen Überblick, wie das Gelände aussieht: Wo war der Eingang zum Keller? Wo können wir unsere Tische aufstellen und das Archiv- und Schriftgut bearbeiten? Ab Montag (5. August) begannen die Aufräumarbeiten an der Kirche. Problematisch war es zunächst, eine Spezialpumpe mit Filter für das kontaminierte Wasser zu besorgen, da alle in der Region Hannover vorhandenen Pumpen im Einsatz waren. So konnte erst eine Woche nach Ausbruch des Brandes damit begonnen werden, das Löschwasser abzupumpen und abzutransportieren.

Ein Blick auf die klimatischen Verhältnisse lässt erahnen, was mit den Akten und Handschriften im Löschwasser passierte. In der Zeit vom 30. Juli bis 8. August 2013 hatten wir Tageshöchsttemperaturen zwischen 23 und 34 Grad. Auf sonniges Wetter folgten Regen und Gewitter. Durchgängig herrschte eine Luftfeuchtigkeit von ca. 80 bis 90 %. Immerhin konnte in der Zwischenzeit die Rettungsaktion vorbereitet werden. Allerdings waren Notfallpläne nur für unsere eigenen Häuser (Lk. Archiv, Bibliothek des LKA) erstellt worden, deren

Wege uns bekannt waren. Dagegen konnten wir die Willehadi-Kirche und deren Umgebung mit den Wegen nicht. Immerhin gab es im Landeskirchlichen Archiv, das auch die oberste Fachaufsicht über die Pfarrarchive der hannoverschen Landeskirche hat, für die Erstversorgung 25 stabile Transportkisten und vier Notfallboxen für das Archiv- und Bibliotheksgut der Kirchengemeinden.

Um den Ablauf der Bergungsarbeiten zu klären, hatte ich nach meinem Besuch einen Plan gezeichnet, wie die Tische zu stellen waren, an denen die Akten angenommen, gesichtet, durch Stretchen erstversorgt und dokumentiert werden sollten. Eine „To-do-Liste“ half beim Organisieren dieser Arbeiten, schließlich musste auch das Material zum Einsatzort gebracht werden. Am Donnerstag, den 8. August, war es endlich soweit, dass mit der Bergung der Akten begonnen werden konnte. Inzwischen gab es für die Stromversorgung einen Dieselgenerator, so dass im Keller unter der Kirche eine Notbeleuchtung funktionierte. Allerdings benötigten auch die Arbeiter der Abrissfirma für ihre Geräte Strom, das bedeutete konkret: Entweder die Arbeiter der Abrissfirma konnten ihre Geräte benutzen oder im Keller brannte die Lampe zur Notbeleuchtung.

Nachdem die schweren, aus Bronze bestehenden Eingangstüren der Kirche geborgen und der Eingangsbereich von Brandresten geräumt war, konnte die Bergung beginnen. Dabei zeigte sich das folgende Bild: Gleich links führte eine Treppe hinunter in den Keller. Der Fußboden war

etwa fünf cm mit restlichem Löschwasser bedeckt. Tüten, Plastikbehälter, aufgeweichte Kartons, Putzlappen und vieles mehr lag wild und zerstreut herum. Rund 20 lfd. Meter Archivalien und Registraturgut lagerten in Aktenschränken in einem gefangenen Raum im hinteren Bereich des Untergeschosses (Keller). Die Schränke standen halb im Wasser. Die Akten im unteren Bereich der Schränke waren völlig durchnässt, höher gelagertes Schriftgut war inzwischen auch durchfeuchtet. Herr Otte sichtete bereits im Keller die Akten und entschied, was gerettet werden musste und auf welche Akten verzichtet werden konnte. Als wichtig galten solche, die Unikate sind und die Arbeit der Kirchengemeinde dokumentieren, z. B. Protokolle der Kirchenvorstandssitzungen, Schriftwechsel zur Gemeindefarbeit sowie Unterlagen zu den Rechtsgeschäften der Kirchengemeinde. Die Akten, die unwiederbringlich zerstört waren, kamen zur Vernichtung gleich in einen gesonderten Papiercontainer. Bei der weiteren Bergung arbeiteten mehrere Personengruppen Hand in Hand:

Arbeiter des Abrissunternehmens räumten die Brandrückstände aus der Kirche mit schwerem Gerät;

Gemeindeglieder halfen beim Heraustragen von Gegenständen, die im Keller lagerten;

Mitarbeiter aus dem Archiv und der Bibliothek des Landeskirchenamtes verpackten die schwer beschädigten Akten auf zwei Tapeziertischen in einer nahe gelegenen Garage: Jede Akte wurde einzeln in

Stretchfolie eingewickelt, die Aktenbündel nummeriert und dazu ein Verzeichnis mit den Titel der verpackten Akten erstellt. Beim Verpacken und Sortieren half auch der Archivpfleger des Kirchenkreises Garbsen, Herr Detlef Bähre. Nicht verzeichnet wurden die Akten, in die nur leichte Feuchtigkeit eingezogen war; sie konnten im Gemeinderaum einer benachbarten Kirchengemeinde zum Trocknen aufgestellt werden. Mit privaten Autos brachten wir sechs volle Kisten mit schwer geschädigten Akten zum Einlagern zur Fa. MUK Logistik nach Wunstorf.



Bearbeitung einer löschwassergeschädigten Akte: Nach dem Herausnehmen aus dem Standardner wird diese in Stretchfolie eingewickelt.



Am 8. Oktober 2013 konnte ich dann die zu restaurierenden Akten nach Leipzig in das Zentrum für Bucherhaltung überführen; dort wurden sie gefriergetrocknet und, soweit unbedingt notwendig, auch restau-

riert. Während dieser Zeit benötigte die Kirchengemeinde für die Wiederaufbau-planung Architekturzeichnungen und Bau-pläne. Nur mit einem kleinen Teil konnte dem Kirchenvorstand geholfen werden, diese Akten waren nur leicht durchfeuchtet und lagerten in Garbsen. Die Archivalien, die sich in Leipzig befanden, konnten erst nach ihrer Rückkehr wieder zur Verfügung gestellt werden.

Am 16. Dezember 2014 kehrten die Akten nach Hannover zurück. Da das Gemein-dehaus noch nicht wieder aufgebaut wor-den ist, lagern die restaurierten Akten zur Zeit im Landeskirchlichen Archiv; sobald im Gemeindehaus wieder ein (trockener) Archivraum zur Verfügung steht, sollen sie in die Willehadi-Kirchengemeinde zurück-kehren.

## Von Abbensen bis Zeven: Das Historische Gemeindeverzeichnis der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

von Florian Hoffmann

„Die kleinen und kleinsten Kirchengemein-den können oft nicht mehr alle Aufgaben einer Kirchengemeinde in dem Umfang er-füllen, wie dies von den Gemeindegliedern erwartet wird. Sie sind deshalb in der Re-gel auf eine Kooperation oder auf einen Zusammenschluss mit benachbarten Kir-chengemeinden angewiesen. In zuneh-mendem Maße nehmen solche Kooperati-onen auch verbindlichere Formen an bis zur Errichtung einer neuen gemeinsamen

Kirchengemeinde.“<sup>1</sup> Mit diesem kurzen Statement im *Aktenstück 4* der 24. Lan-dessynode umschrieb das Landeskirchen-amt 2008 einen noch immer anhaltenden strukturellen Veränderungsprozess, der durch Kürzung und Streichung von Pfarr-stellen sowie der Auflösung und Zusam-menlegung von Kirchenkreisen und Kir-chengemeinden zu größeren Einheiten gekennzeichnet ist. Er ist letztlich eine Folge des demographischen Wandels, der rückläufigen Entwicklung der Kirchenmit-gliederzahlen und des damit verbundenen Rückgangs der Kirchensteuereinnahmen. Bei Kirchengemeinden unter 1000 Ge-meindegliedern, so das LKA, sei zu fra-gen, ob sie noch eine zukunftsfähige Grö-ße haben. Der 2004 von der 23. Landes-synode eingesetzte Perspektivausschuss regte im Sinne eines Regionalisierungs-prozesses die „Weiterentwicklung der Pa-rochialstrukturen“ an.<sup>2</sup> Auch wenn weit rei-chende Entscheidungen über die Aufgabe der Eigenständigkeit freiwillig und meist aus ökonomischer Notwendigkeit heraus getroffen wurden, werden sie in den Ge-meinden nicht ohne ein gewisses Unbe-hagen verfolgt. Denn nicht selten geht damit in ländlichen Regionen der Verlust lokaler Identität einher. Gerade in Ort-

<sup>1</sup> Kirchliches Leben im Überblick. Fakten – Entwicklungen – Herausforderungen. Bericht des Landeskirchenamtes über den Stand des kirchlichen Lebens und der kirchlichen Arbeit gemäß Artikel 99 der Kirchenverfassung. Aktenstück 4 der 24. Landessynode, Februar 2008 [Aktenstück 4, 2008], S. 298.

<sup>2</sup> Bericht des Perspektivausschusses betr. Zukunft gestalten – Perspektiven und Prioritäten für das Handeln der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, 23. Mai 2005, S. 16.

schaften, die durch die Gebietsreform der 1970er Jahre schon ihre kommunale Selbständigkeit eingeübt hatten, spielt die Verbundenheit innerhalb der Kirchengemeinde noch immer eine wichtige Rolle. Mit der Schaffung größerer parochialer Einheiten werden zudem gewachsene regionale Unterschiede nivelliert: Den Großkirchspielen der Geest- und Heide Landschaften der norddeutschen Tiefebene und der Küstenregion stand im südniedersächsischen Raum eine große Zahl kleiner Kirchen- und Kapellengemeinden mit einer zum Teil bis weit in das Mittelalter zurückreichenden Geschichte gegenüber. Die noch laufende Umstrukturierung wird letztlich im gesamten Bereich der Landeskirche zu einheitlichen, mehrere Ortschaften umfassenden Groß-Kirchengemeinden führen.

Zweck des „Historischen Gemeindeverzeichnisses“ ist es, den historischen Bestand zu erfassen und zu dokumentieren. Als wissenschaftliches Grundlagenwerk zur Geschichte der Landeskirche, ihrer Kirchengemeinden und Kirchenkreise soll es als Hilfsmittel für Historiker, Genealogen, Heimatforscher sowie für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kirchengemeinden und der kirchlichen Verwaltung dienen. Ein Gemeindebuch in ähnlicher Form wurde bereits durch die Evangelische Kirche in Westfalen herausgegeben (erschienen ist bislang der erste Band).<sup>1</sup>

Für den Bereich unserer Landeskirche bewegen wir uns auf Neuland.

## Aufnahmekriterien für die Gemeinden

2008 verzeichnete die Landeskirche noch einen Bestand von 1543 Kirchen-, Kapellen und Anstaltsgemeinden in 57 Kirchenkreisen.<sup>2</sup> Seither hat sich die Zahl auf 1270 Kirchengemeinden verringert.<sup>3</sup> Wie groß der Gesamtbestand war, wissen wir (noch) nicht. Die Schätzungen gehen von rund 1900 aus. Das entspräche einem Schwund von rund einem Drittel.

Aufgenommen werden in das Verzeichnis in alphabetischer Reihenfolge Kirchen- und Kapellengemeinden sowie Anstaltsgemeinden mit dem Status einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft und eigenem Kirchengemeinde- oder Kapellenvorstand. *Nicht* aufgenommen werden dagegen reine Profilmgemeinden (z. B. Hochschulgemeinden und Krankenhauspfarrämter). Neben dem Rechtscharakter spielt für die Auswahl die räumliche und zeitliche Abgrenzung eine Rolle: Als Grenzjahr wurde das Jahr 1866 festgesetzt, in dem die mit der Errichtung des Landeskonsistoriums erstmals eine einheitliche Landeskirche für das Territorium des damaligen Königreichs Hannover geschaffen wurde. Natürlich behandeln die einzelnen Artikel die gesamte Gemeindegeschichte einschließ-

<sup>1</sup> Jens Murken: Die evangelischen Gemeinden in Westfalen. Ihre Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Band 1: Ahaus bis Hüsten (= Schriften des Landeskirchlichen Ar-

chivs der Evangelischen Kirche von Westfalen 11), Bielefeld 2008.

<sup>2</sup> Aktenstück 4, 2008, S. 297.

<sup>3</sup> <http://www.landeskirche-hannovers.de/evlka-de/wir-ueber-uns/portraet/zahlen>.

lich der vorreformatorischen Zeit. Aufgenommen werden aber nur Gemeinden, die 1866 noch existiert haben und der Landeskirche angehörten, oder danach neu errichtet wurden. Kirchen- und Kapellengemeinden, die vor 1866 aufgehoben wurden oder aus dem territorialen Bestand der heutigen Landeskirche ausschieden (z. B. die 1803 als Pfarre aufgehobene Kirchengemeinde St. Nicolai in Göttingen, die bis 1803 dem Konsistorium in Stade unterstellte lutherische Domkirchengemeinde in Bremen oder die Kirchen des bis 1815 hannoverschen Amts Klötze) wurden nicht berücksichtigt. Dennoch schließt der aufgenommene Bestand auch eine ganze Reihe von Kirchen- und Kapellengemeinden ein, die heute *nicht mehr* der hannoverschen Landeskirche angehören. Dazu zählen unter anderem:

- die 1942 im Zuge des Gebietstauschs nach dem Salzgittergesetz an die braunschweigische Landeskirche abgetretenen Gemeinden, darunter als prominente Beispiele die Marktkirche St. Cosmas und Damian, St. Stephani und die Frankenberg Kirche in Goslar<sup>1</sup>;
- die 1949 an die Bremische Evangelische Kirche übergegangenen Gemeinden des früheren Kirchenkreises Lesum<sup>2</sup>;
- die 1974 an die neu gegründete Nordelbische Kirche abgetretenen Kirchengemeinden im Stadtbereich von Hamburg, sowie

<sup>1</sup> Kirchliches Amtsblatt für die Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers [KABI.] 1943, S. 1-4.

<sup>2</sup> KABI. 1948, S. 118-120.

- die Gemeinden des Konsistorialbezirks Ilfeld einschließlich der früher zum Kirchenkreis Clausthal gehörigen Kirchengemeinde Elbingerode und ihrer Kapellen in Elend und Königshütte, die zum 1.1.1974 in die Ev.-luth. Landeskirche Sachsens und mit Wirkung vom 1.1.1982 in die Evangelische Kirchenprovinz Sachsen umgegliedert wurden.<sup>3</sup>

### Welche Informationen werden erfasst?

Die Erfassung der einzelnen Gemeinden erfolgt nach einem einheitlichen Schema und beinhaltet eine Kopfzeile mit der Angabe des (heutigen) Sprengels und Kirchenkreises (bei Kapellengemeinden unter Voranstellung der Muttergemeinde), ggf. des Patroziniums und der geltenden Kirchenordnung.



Kirche in Abbensen (Kirchenkreis Peine)

Es folgt ein allgemeiner historischer Abriss zur Geschichte der Gemeinde mit Angaben über die Gründung/Entstehung (so-

<sup>3</sup> Im Gegensatz zu den zeitweilig der mecklenburgischen Landeskirche angehörenden Kirchengemeinden des Amts Neuhaus, die nach der Wiedervereinigung an die hannoversche Landeskirche zurückkamen, lehnte das Landkirchenamt eine Rückgliederung des Kirchenkreises Ilfeld ab.

weit bekannt); urkundliche Ersterwähnung und ggf. weitere wichtige Nennungen aus vorreformatorischer Zeit; Angaben über die ersten bekannten Geistlichen; geistliche Einrichtungen des Mittelalters (Kalande und andere Bruderschaften v. a. in städtischen Gemeinden); die Durchführung der Reformation; besondere Ereignisse und Entwicklungen innerhalb der Gemeinde (z. B. Aspekte der Frömmigkeitsgeschichte, Erweckung, Mission- und Vereinswesen, Kirchenkampf, Friedensbewegung), soweit sie im Einzelfall von besonderer Bedeutung waren; herausragende Persönlichkeiten unter den nachreformatorischen Geistlichen; allgemeine Bausachen; Schaffung von Pfarrkollaboraturen, Eingehen und Lösen von pfarramtlichen Verbindungen sowie Umwandlung von Kirchen- in Kapellengemeinden und umgekehrt. Die übrigen Abschnitte werden stichwortartig behandelt. Im Einzelnen werden folgende Daten erfasst:

*Umfang:* Der Umfang bezieht sich bei städtischen Gemeinden auf die eingepfarrten Stadtteile, ggf. mit einer groben Angabe der Abgrenzung gegenüber benachbarten Kirchengemeinden. Bei ländlichen Gemeinden werden die zugehörigen Flecken, Dörfer und Wohnplätze genannt. Als Datenbasis dient das 1823 durch den Kanzleirat Ubbelohde herausgegebene Statistische Repertorium.<sup>1</sup> Veränderungen der Kirchspielsgrenzen (Umpfarrungen

und Verselbständigung von Gemeindeteilen) nach diesem Stichtag werden gesondert aufgeführt.

*Aufsichtsbezirk:* Durch die im 11. Jahrhundert entstandene Archidiakonatsverfassung wurden einzelne Aufsichtsrechte der Diözesen erstmals auf eine Mittelinstanz übertragen. Während in den Diözesen Hildesheim und Mainz in der Regel alte Tauf- und Missionskirchen zu Archidiakonatssitzen erhoben wurden, war das Amt in Osnabrück oder Bremen mit anderen bischöflichen Ämtern verbunden. Der Zuschnitt der Archidiakonatsbezirke hat sich bis zur Einführung der Reformation nur geringfügig verändert.<sup>2</sup> Im Zuge der meist landesherrlich durchgeführte Reformation war die alte, territorienübergreifende Verfassung hinfällig. An die Stelle der Archidiakonate traten Inspektionen unter der Leitung eines Superintendenten. In Bremen-Verden wurde die Mittelinstanz anfangs als „Präpositur“ oder „Propstei“ bezeichnet. Erst seit dem 19. Jahrhundert

<sup>1</sup> W. Ubbelohde: Statistisches Repertorium über das Königreich Hannover, Hannover 1823.

<sup>2</sup> Edgar Hennecke: Das Archidiakonatsregister der mittelalterlichen Diözese Hildesheim, aus den Quellen ergänzt, mit einer Beigabe über Patrozinien, in: ZGNK 34/35 (1929/30), S. 166-190; Hoogeweg: Beitrag zur Bestimmung der Archidiakonate des vormaligen Bistums Minden, in: Westf. Ztschr. 52 (1894), Abt. II, S. 117ff.; Klemens Honselmann: Die spätmittelalterlichen Archidiakonatslisten des Bistums Paderborn, in: Westf. Ztschr. 109 (1959), S. 243-156; Gerda Krüger: Der münsterische Archidiakonatsregister Friesland, Hildesheim 1925; Joseph Machens: Die Archidiakonate des Bistums Hildesheim im Mittelalter. Ein Beitrag zur Rechts- und Kulturgeschichte der mittelalterlichen Diözesen, Hildesheim 1920; Philippi: Die Archidiakonate der Osnabrücker Diözese im Mittelalter, in: Mitt. des Hist. Vereins zu Osnabrück 16, S. 228ff.

ist einheitlich der Terminus „Inspektion“ gebräuchlich, seit 1924 „Kirchenkreis“. Auch wenn einige alte Archidiakonatsitze später auch Sitz einer Inspektion waren, lehnte sich die neue Struktur primär an die politischen Ämter an. Die Zuordnung der einzelnen Kirchengemeinden wechselte häufig. Auch hier geht in den letzten Jahren die Tendenz zur Schaffung größerer Einheiten, zuletzt zum 1. Januar 2013 mit der Bildung der Kirchenkreise Emden-Leer<sup>1</sup>, Melle-Georgsmarienhütte<sup>2</sup>, Wolfsburg-Wittingen<sup>3</sup>, Cuxhaven-Hadeln<sup>4</sup>, Wesermünde (aus Wesermünde-Nord und – Süd)<sup>5</sup> sowie Harzer Land (aus den Kirchenkreisen Herzberg, Osterode und Clausthal-Zellerfeld).<sup>6</sup> Auch diese Entwicklung wird hier berücksichtigt.

*Patronat:* Die Patronate im Bereich der hannoverschen Landeskirche wurden meist im Mittelalter durch Stiftung von gutsherrlichen Eigenkirchen oder durch Schenkung an Stifte und Klöster begründet.<sup>7</sup> In den Städten finden wir gelegentlich den Magistrat als Patron, oft einer später geschaffenen II. Pfarrstelle. In Ostfriesland existiert als besonderes Institut das Interessentenwahlrecht, durch das faktisch die Gemeinde das Patronatsrecht ausübt. In

Einzelfällen wurden auch industrielle Unternehmungen wie die Georgsmarienhütte als Finanzier einer Kirche mit dem Patronats- und damit dem Präsentationsrecht auf die Pfarrstelle ausgestattet. In vielen Kirchengemeinden fiel das Patronatsrecht später im Erbgang oder durch anderweitigen Erwerb an den Landesherrn. Mit der Neuregelung des Pfarrbestellungsrechts 1871 sind die landesherrlichen Patronate im Bereich des Königreichs Hannover erloschen; für den damals noch hessischen Kirchenkreis Grafschaft Schaumburg erst 1918. Auch wenn es nach dem Zweiten Weltkrieg als nicht mehr zeitgemäß galt und das Landeskirchenamt zeitweilig zur Aufhebung des Patronatsinstituts tendierte, besteht es – nicht zuletzt dank des Widerstandes der Patronatsinhaber – bis heute. Noch die 1981 geschaffene neue gesetzliche Regelung<sup>8</sup> bezweckte ein allmähliches Auslaufen des Patronatswesens. Mittlerweile hat sich die Einstellung gewandelt und das ehrenamtliche Engagement der Patronatsinhaber wird wieder stärker gewürdigt. Die Novellierung des Patronatsgesetzes von 2007 brachte eine Stärkung der Institution und ermöglicht – wie 2010 in Gilten – die Wiederbelebung früherer Patronate oder einzelner Rechte, wengleich sich der Kirchensenat gegen die Gründung neuer Patronate aussprach. Im Bereich der Landeskirche bestehen aktuell noch etwa 130 Patronate.<sup>9</sup>

<sup>1</sup> KABI. 2013, S. 30f.

<sup>2</sup> KABI. 2012, S. 177f.

<sup>3</sup> Ebd., S. 269.

<sup>4</sup> Ebd., S. 301f.

<sup>5</sup> Ebd., S. 311f.

<sup>6</sup> Ebd., S. 344f.

<sup>7</sup> Vgl. dazu u. a. Joseph Ahlhaus: Geistliches Patronat und Inkorporation in der Diözese Hildesheim im Mittelalter, Freiburg im Breisgau 1928; Christhard Mahrenholz: Das Patronat in der Ev.-lutherischen Landeskirche Hannovers, o. O. 1968.

<sup>8</sup> Patronatsgesetz vom 14.12.1981, KABI. 1982, S. 196f.

<sup>9</sup> Hans Otte: Fürsorge oder Selbstbestimmung? Das Patronat in der hannoverschen

*Kirchenbau:* Die Angaben im Abschnitt zum Sakralbau beschränken sich weitgehend auf die Eckdaten zur Baugeschichte, Art und Bauweise des Gebäudes (Saalbau, Zentralbau, moderner Kirchenbau); Material (Feldstein, Bruchstein, Ziegelmauerwerk, Fachwerk, Stahlbeton); Baustil (romanisch, gotisch, barock, klassizistisch, modern); ggf. Angaben zu nachträglich angefügten Baukörpern wie gotische Chorumbauten, Veränderungen am Turm, Anbau von Sakristeien, Brauthäusern, Grabkapellen usw. Hinzu kommen Hinweise auf Umbauten und grundlegende Renovierungsarbeiten, die dem Zeitgeschmack folgend gerade im Innenraum häufig mit starken Veränderungen einhergingen. Auch wenn die Angaben aus Platzgründen nur stichwortartig erfasst werden, sollen sie in groben Zügen die Entwicklung des Baus wiedergeben und eine (kunst-)historische Einordnung ermöglichen.

*Ausstattung:* Dieser Abschnitt enthält Angaben zu den wichtigsten Elementen der liturgischen und künstlerischen Ausstattung des Kirchenraums (Altar, Kanzel, Taufe, Epitaphe, Gedenktafeln, weitere künstlerisch und kunsthandwerklich bedeutsame Einzelstücke, unter Angabe des Künstlers und der Datierung). Bei großen Stadtpfarrkirchen erscheint hier unter Umständen auch ein Hinweis auf frühere Ne-

benaltäre, ggf. auch auf den Verbleib in öffentlichen Sammlungen und Museen.<sup>1</sup>

*Altargerät:* Von den Vasa sacra werden – soweit es sich nicht um Arbeiten herausragender Künstler handelt – nur besondere historische Stücke erwähnt. Aufgenommen werden dagegen, soweit die Informationen über Datierung und bestimmte Merkmale zur Verfügung stehen, Angaben zum Altarkreuz, älteren Altarleuchtern und Taufschalen; wenn bekannt mit Angabe des Künstlers und in besonderen Fällen des Stifters (z. B. Patron oder Pastor).

*Orgel:* Erfasst werden, soweit erforscht, der erste Nachweis, Neu- und grundlegende Umbauten mit Umdisponierung; jeweils mit Jahr, Orgelbauer bzw. Orgelbau-firma, Anzahl der Manuale und Pedal, Anzahl der Register, Art der Traktur und Windlade. Es handelt sich im Wesentlichen um die im Orgelbericht zur Kirchen-visitation angegebenen Daten. Auf Details zur Disposition wurde verzichtet.

*Geläut:* Hier wird, ggf. neben einer kurzen Geschichte des Geläuts, der aktuelle Bestand erfasst, getrennt nach Läute- und (Uhr-)Schlagglocken, bei den einzelnen Glocken mit Angabe des Schlagtons, Ma-

---

Landeskirche, in: Zeitschrift für evangelisches Kirchenrecht 56 (2001), S. 405-429.

---

<sup>1</sup> Z. B. der Schnitzaltar des sog. Urbanmeisters aus der St.-Nicolai-Kirche in Alfeld, jetzt Nds. Landesmuseum Hannover, Inv.-Nr.: WM XXIII, 125a; Zweiflügeliger Muttergottesaltar von Hans Raphon und Barthel Kastrop (um 1510) aus der Stiftskirche St. Alexandri in Einbeck, jetzt Nds. Landesmuseum Hannover, Inv.-Nr.: PAM 846.

terials (Bronze, Stahl oder Eisenguss), Gussjahrs, Gießers und Orts.

*Friedhof:* Christliche Begräbnisplätze wurden seit dem Mittelalter im Allgemeinen unmittelbar auf dem Kirchhof angelegt. Aus Platz- und hygienischen Gründen erfolgte seit Ende des 18. Jahrhundert zunehmend die Verlegung der Friedhöfe auf Plätze außerhalb der Gemeinden. Erfasst wird unter diesem Punkt die Lage der Friedhöfe, Eigentümer/Träger (Kirchengemeinde oder Kommune), ggf. Zeitpunkt der Verlegung/Vergrößerung des Friedhofs und Hinweise auf Friedhofskapellen. Erbbegräbnisse *in* den Kirchen werden im Abschnitt „Kirchenbau“ gesondert beschrieben.

Noch nicht entschieden ist die Frage der – grundsätzlich wünschenswerten – Aufnahme von Abbildungen.

## Die Quellen

Ergänzt werden die Artikel um summarische Angaben zu den wichtigsten im Landeskirchlichen Archiv verwahrten Archivbeständen sowie Quellen- und Literaturangaben zur Gemeinde. Die wichtigste Quellenbasis für die Bearbeitung bilden die Orts- und Gemeindechroniken, Kirchenkreisbeschreibungen, die Kunstdenkmälerinventare bzw. Denkmaltopographie sowie weitere wissenschaftliche und heimatkundliche Monographien und Aufsätze. Gemeindechroniken stehen in großer Zahl im Bestand S 3 c des Landes-

kirchlichen Archiv zur Verfügung und konnten durch den Bestand der Bibliothek des Landeskirchenamts und der Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Bibliothek ergänzt werden. Der aktuelle Forschungsstand wurde soweit möglich berücksichtigt. Auf Forschungskontroversen kann nur am Rande eingegangen werden.

Gerade für kleinere Kirchengemeinden und Kapellen, bei denen häufig keine oder nur unzureichende Veröffentlichungen vorliegen, ist die Hinzuziehung von Archivmaterial als Ergänzung unverzichtbar. Zu nennen sind als wichtigste Quellen:

- die Corpora Bonorum (LkAH, Best. A 8);
- Visitationsakten (ältere in LkAH, Best. A 9, neuere in den Beständen der Landes-superintendenturen, L 5 a-i);
- die Gemeindeakten zum Bauwesen (LkAH, Best. B 2 Spezialakten „G 9“ und „G 9 B“ für Orgel- und Glockensachen) sowie insbesondere die
- Ephoralarchive, von denen viele als Depositum durch das Landeskirchliche Archiv übernommen worden sind<sup>1</sup> und für spezielle Fragen (v. a. Patronat, Orgel- und Glockensachen, Friedhofswesen) systematisch ausgewertet werden konnten.

In Einzelfällen wird auch die staatliche Aktenüberlieferung in den Abteilungen des Landesarchivs Niedersachsen berücksichtigt.

---

<sup>1</sup> Eine Übersicht der dort deponierten Archive findet sich unter <http://www.landeskirchlichesarchiv-hannover.de/bestaende/akten/superintendenturen> im Internet.

Für Ereignisse aus jüngerer Zeit erweist sich die Presseauschnittsammlung (LKAH, Best. S 9) als nützlich. Aktuelle Informationen über Orgelneubauten, Neuguss von Glocken oder die Ergänzung der künstlerischen Ausstattung des Kirchenraums finden sich nicht selten auf der Webseite der Kirchengemeinden oder Kirchenkreise. Darüber hinaus werden auch andere seriöse und zuverlässige Webquellen, z. B. die vom Verein NOMINE e. V. (Norddeutsche Orgelmusikkultur in Europa) betriebene Webseite über den Orgelbau im nördlichen Niedersachsen ausgewertet.



St.-Viti-Kirche in Zeven

## Schlussbemerkung

Das Historische Gemeindeverzeichnis ist ein Nachschlagewerk, das nur eine Überblicksdarstellung über Rechtszustände, wichtige Ereignisse und Kulturgüter geben kann. Es ist keine erschöpfende Kirchen-

gemeindechronik und kann und will die Forschung vor Ort nicht ersetzen. Mancher Aspekt muss im Hinblick auf die Literatur- und Quellenlage auch unberücksichtigt oder wenigstens lückenhaft bleiben, zumal sich die Heranziehung der Pfarrarchive bei der großen Gemeindezahl von selbst verbietet. Dabei werden aber auch Forschungslücken aufgezeigt, die zu weiteren Arbeiten anregen können. Für die Landeskirchengeschichtsforschung wird das Werk somit ein wichtiges Hilfsmittel. Es soll, wie Hermann Kleinau in den Benutzungshinweisen für das Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig schrieb, „dem Forscher und Geschichtsschreiber die schriftliche Überlieferung [...] sichten, zugänglich [...] machen“ und der örtlichen Forschung „der Weg in das Archiv gewiesen werden.“<sup>1</sup>

## Zwei Beispiele:

### Artlenburg

Sprenkel Lüneburg, KK Bleckede | P: Nikolaus<sup>2</sup> | KO: Lauenburger (Niedersächsische) Kirchenordnung von 1585

Der Ort A. entstand als Ansiedlung im Umfeld der 1106 erstmals genannten, von Hermann Billung erbauten *Erthenburg*, einer heute meist auf dem rechten Elbufer lokalisierten Befestigungsanlage zum Schutz der wichtigen Elbfähre an der Salzstraße von Hamburg/Lübeck nach Lüneburg. Die Burg war

<sup>1</sup> Hermann Kleinau: Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen und die ehemaligen Länder Hannover, Oldenburg, Braunschweig und Schaumburg Lippe 30), Band 1, Hildesheim 1967, S. 11.

<sup>2</sup> Hennecke, Edgar; Krumwiede, Hans-Walter: Die mittelalterlichen Kirchen- und Altarpatriozien Niedersachsens, Göttingen [Hauptband 1960, Ergänzungsband 1988], S. 122.

nach dem Übergang der Landesherrschaft von den Billungern auf die Welfen Sitz welfischer Amtsträger. Für eine gewisse Bedeutung der Anlage zeugen zwei 1156 und 1161 durch Heinrich den Löwen dort abgehaltene Landtage. Sie wurde 1181 im Verlauf der Auseinandersetzungen zwischen Heinrich dem Löwen und Kaiser Friedrich Barbarossa und 1205/06 durch die Dänen zerstört und teilweise wieder aufgebaut. Als Landesherren lösten 1258 die Herzöge von Sachsen-Lauenburg die Welfen ab. 1816 wurde A. vom Hzm. Lauenburg an das Kgr. Hannover abgetreten und Sitz eines eigenen Amtes (1859 in das Amt Lüne/Lüneburg eingegliedert).

Eine Siedlung hat wohl schon im 12. Jhd. bestanden. Durch den Nachweis kirchl. Grundbesitzes kann auch die Kirche auf diese Zeit datiert werden. Dass sie ein Filial von Gülzow war, wie verschiedentlich behauptet wurde, ist wegen der Zugehörigkeit Gülzows zur Diözese Ratzeburg wohl unwahrscheinlich. Vor dem 1.3.1396 wird A. unter den Orten genannt, die zur Teilnahme an der Synode des Bistums Verden verpflichtet sind. Unklar ist die Datierung des Kirchenbaus. Unter den Geistlichen wird zuerst 1325/49 *Hinricus de Godinghe* als *plebanus* genannt.<sup>1</sup> Als besondere geistliche Einrichtung bestand im Kirchspiel seit Mitte des 14. Jhds. das jenseits der Elbe am Sandkrug an der Furt der *via regia* gelegene Leprosorium St. Georg (erste urkd. Erwähnung 1361), das vor 1581 in ein Armenhaus umgewandelt wurde. Seine Bauten wurden 1893 auf Abbruch verkauft.<sup>2</sup>

Wann in A. erstmals lutherisch gepredigt wurde, ist unbekannt. Erster ev. Geistlicher war wohl Theodoricus Sorbach, dem 1566 Johannes Baringius folgte. Als Zeitpunkt der förmlichen Einführung der Reformation kann der Erlass der Niedersächsischen Kirchenordnung durch Herzog Franz II. v. Sachsen-Lauenburg 1585 gelten. Seit Mitte des 17. Jhds. gab es wohl einen elementaren Schulunterricht. 1679 setzten Pastor und Juraten, die mit dem Küster unzufrieden waren, die Einrichtung einer zweiten (Praeceptor-)Schule durch.<sup>3</sup> 1752 wurde

ein neues Pfarrhaus, 1791 ein Schulhaus errichtet.

Das 1779 erneuerte Kirchenschiff ist am 23.4.1821 niedergebrannt und wurde 1825/27 in klassizist. Formen unter Verwendung von Resten des Vorgängerbaus neu errichtet. Durch Artilleriebeschuss wurde die Kirche gegen Ende des Zweiten Weltkriegs erneut schwer beschädigt.<sup>4</sup> Sie ist heute als „Radwegkirche“ am Elberadweg ausgewiesen. Nach dem Krieg wurde die Pfarrscheune zum Jugendraum ausgebaut, 1962 das alte Pfarrgehöft (Bj. 1752) abgebrochen und im bisherigen Pfarrgarten ein Ersatzneubau errichtet (2009 renoviert). Daneben entstand 1963 ein neues Gemeindehaus mit Küsterwohnung.

Gottesdienste fanden auch in der 1855 errichteten neugotischen Kapelle von Schnakenbek auf dem schleswig-holsteinischen Elbufer und in Hohnstorf (Schule, ab 1963 in der Friedhofskapelle) statt. Nach Einstellung der Fährverbindung (1964) wurde die kirchliche Versorgung von Schnakenbek durch die KiG Lauenburg wahrgenommen. 1966 wurde die KapG aus der KiG A. ausgegliedert. 1987/88 erhielt Hohnstorf ein eigenes Gemeindehaus.

*Umfang:* Der Flecken Artlenburg (mit dem Vorwerk Marienthal) und dem Dorf Avendorf [1823]. Später Artlenburg, Avendorf, Hohnstorf, die Vorwerke Marienthal und Rethscheuer sowie Schnakenbek (KapG).

*Gemeindeglieder:* 2768 (1975) – 2697 (1980) – 2784 (1985) – 2562 (1990) – 2477 (1996) – 2495 (2003).

*Aufsichtsbezirk:* Archidiakonat Salzhausen der Diözese Verden. – Unterstand seit 1585 der Generalsuperintendentur des Fürstentums Lauenburg. Nach dem Übergang an Hannover zur Insp. Lüne, ab 1924 KK Lüneburg. 1.7.1966 vom KK Lüneburg in den KK Bleckede umgegliedert.<sup>5</sup>

*Patronat:* Der Landesherr (bis 1871).

*Kirchenbau:* Nach Süden ausgerichteter schlichter Rohziegelbau auf hohem Feldsteinsockel (1825/27). Sakristei an der Südseite (Anf. des 20. Jhds. abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt). Saal innen mit klassizistischer Ausstattung. Verbretterte und verputzte Decke. U-förmige Emporenanlage auf der Nord-, West- und Ostseite. 1974 und 1992 renoviert. – *T:* Der urspr. runde Turm ist im Kern noch romanisch (Wehrturm mit Gewölbe, vielleicht Teil einer ma. Befestigungsanlage), im unteren Teil aus unbearbeiteten Feldsteinen,

<sup>1</sup> Urkundenbuch des Klosters Lüne (Lüneburger Urkundenbuch, 6. Abteilung), bearb. von Dieter Brosius (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 263), Hannover 2011, Nr. 165 u. 229.

<sup>2</sup> v. Meding, Wichmann: Aufgehobener Glaube. Kirchengeschichte des Herzogtums Niedersachsen im heutigen Bundesland Schleswig-Holstein (Herzogtum Lauenburg), Frankfurt am Main u. a. 2009, S. 29 u. 77.

<sup>3</sup> Ebd., S. 101.

<sup>4</sup> LkAH, Best. B 2 G 9 / Artlenburg I.

<sup>5</sup> KABI. 1966, S. 109.

das zweite Obergeschoss aus Fachwerk. Außen mit einer oktogonalen Backsteinumantelung und Strebepfeilern versehen. 2001 Sanierung. – F: Zwei Buntglasfenster des Altarraums wurden im zweiten Weltkrieg zerstört.<sup>1</sup>

**Ausstattung:** Urspr. zweiflügeliges bemaltes Retabel auf einem gemauerten Stipes. Holzene Kanzel von 1664 (beim Brand von 1821 vernichtet). Nach dem Brand wurde ein spätklassizist. Kanzelaltar eingebaut. – Ein Bronzetaufkessel von 1454 wurde 1754 in den Altarraum versetzt<sup>2</sup> und beim Brand 1821 ebenfalls zerstört. – Weltkugelleuchter.

**Orgel:** 1880 Neubau durch J. H. Röver & Söhne (Stade), 15 II/P, mechan. Traktur, Kastenladen. 1975/76 Neubau durch Klaus Becker (Kupfermühle), 7 (8) I/P, mechan. Traktur, Schleifladen. 1988 Erweiterung auf 8 Register.

**Geläut:** 3 Läuteglocken, I: e' („Glaube“, Bronze, Gj. 1975, Heidelberger Glockengießerei); II: gis' (Bronze, Gj. 1821, J. H. Dreier, Linden b. Hannover); III: h' („Liebe“, Bronze, Gj. 1975, Heidelberger Glockengießerei). – Früherer Bestand: Die älteste datierte Glocke in A. wurde 1592 durch Andreas Heinecke (Lüneburg) gegossen. Um 1754 bestand das Geläut aus 3 Läuteglocken sowie 1 Schlagglocke außen am Turm (I: Gj. 1728, Lorentz Oehmann, Lüneburg; II: Gj. 1705, M. Ernst Siebenbaum, Rostock; III: NN; SG: NN). 1823 erfolgte der Neuguss von 2 Läuteglocken (e' und gis') durch J. H. Dreier (Linden b. Hannover). Ebenso wurde eine Schlagglocke in gis bei J. D. Bieber (Hamburg) neu beschafft. Die größere Glocke von 1823 und die Schlagglocke mussten 1917 zur Rüstungszwecken abgeliefert werden. An ihre Stelle traten 1923 zwei neue Läuteglocken aus Eisen in e' und h' der Fa. Ulrich & Weule in Apolda/Bockenem (1975 aus Sicherheitsgründen stillgelegt und durch zwei Bronzeglocken ersetzt; die Eisenglocken wurden neben dem Kircheneingang aufgestellt).

**Friedhof:** Urspr. bei der Kirche, jetzt an der Lorenz-Müller-Straße/Im Dorfe. Trägerschaft der KiG. Friedhofskapelle (Bj. 1974/75, Architekt: Rack, Lüneburg). – Im Gemeindeteil Hohnstorf befindet sich seit 1948/49 ein eigener kommunaler Friedhof mit Friedhofskapelle (Bj. 1963).

Archiv: A 1 Nr. 336-355 (Pfarroffizialsachen); A 6 Nr. 300-306 (Pfarrbestellungsakten); A 9 Nr. 74-77 (Visitationsakten).

Lit. A: Dehio, Bremen/Niedersachsen, S. 139; Denkmaltopographie Lkr. Lüneburg, S. 44; v.

<sup>1</sup> Bericht zur Wiederherstellung der Kirche in Artlenburg, 24.6.1946, LkAH, Best. B 2 G 9 / Artlenburg I, Bl. 53.

<sup>2</sup> v. Meding, Aufgehobener Glaube, S. 119.

Meding, Aufgehobener Glaube, passim; Mithoff, Kirchen und Kapellen im Fsm. Lüneburg, S. 365. – B: Flecken Artlenburg. Unsere Chronik, [Schwarzenbek 2013].

## Fohlenplacken

KapG der KiG Neuhaus am Solling | Sprengel Hildesheim-Göttingen, KK Holzminden-Bodenwerder | P: - | KO: Calenberger Kirchenordnung von 1569

1798 als *Füllenplacke* genannt.<sup>3</sup> An der Stelle eines alten Weideplatzes entstand im 18. Jhd. als erstes Gebäude eine Erbenzinsmühle, der weitere Ansiedlungen (u. a. Holzhauerwohnungen) folgten. Zeitweilig bestand eine Glasmühle als Zulieferer der Porzellanmanufaktur in Fürstenberg. Bis 1859 zur Landgemeinde Neuhaus am Solling, dann selbständige Gemeinde. Seit 1961 OT von Neuhaus am Solling. F. war mit Neuhaus um 1756 nach Holzminden-Altendorf eingepfarrt (noch 1800) und kam später als KapG zur KiG Braunschweig.-Neuhaus. Als gottesdienstl. Stätte diente das Schulgebäude. Im Zuge der Gebietsänderung nach dem Salzgittergesetz wurde die KiG Braunschweig.-Neuhaus mit F. am 1.10.1942 in die hann. Landeskirche umgegliedert.<sup>4</sup> Am 1.4.1944 wurden die KiG Braunschweig.-Neuhaus und Hann.-Neuhaus vereinigt.<sup>5</sup> Die vom LKA 1955 angemahnten rechtlichen Folgerungen (Bildung eines Kapellenvorstands) wurden nie umgesetzt. In den 1960er Jahren fand in der Kapelle in F. einmal monatlich Gottesdienst im Schulraum statt. Als eigene KapG wurde F. von Seiten der KiG Neuhaus am Solling nicht mehr geführt. Erst bei einer Überprüfung der Gemeindegliederzahlen wurde 1997 festgestellt, dass die KapG nach wie vor besteht.<sup>6</sup> Auf Anraten des LKA wurde sie mit dem 1.11.1997 aufgehoben.

Heute veranstaltet die KiG Neuhaus am Solling bei und in der Waldkapelle bei Fohlenplacken Waldandachten.

**Altargerät:** Kelch, Taufschale und Leuchter aus klarem, ungeschliffenem Glas [1907].

**Orgel:** Keine Orgel vorhanden.

**Geläut:** 1 Läuteglocke in f'' (Bronze, Gj. 1911, Gebr. Radler, Hildesheim)<sup>7</sup> [1972].

Archiv: B 2 G 9 B / Fohlenplacken.

<sup>3</sup> Kleinau, Ortsverzeichnis Braunschweig, S. 192.

<sup>4</sup> KABI. 1943, S. 1-4.

<sup>5</sup> KABI. 1944, S. 50.

<sup>6</sup> LKA an LS für den Sprengel Göttingen, 10.6.1997, LkAH, Best. B 2 G 1 / Fohlenplacken.

<sup>7</sup> LkAH, Best. B 2 G 9 B / Fohlenplacken, Bl. 1.

Lit.: BKD Kr. Holzminden, S. 42; Kleinau, Ortsverzeichnis Braunschweig, S. 192f.

## Deposita 2012

### Aus dem Lk. Archiv

#### Neue Findbücher aus dem Jahre 2013

*2013 wurden Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten an den Archiven folgender Kirchengemeinden mit der Vorlage eines Findbuches abgeschlossen:*

##### **Leybucht:**

Archiv der Ev.-luth. Martin-Luther-Kirchengemeinde (Kirchenkreis Norden)

##### **Vinnhorst:**

Archiv der Ev.-luth. St.-Andreas-Kirchengemeinde (Stadtkirchenverband Hannover)

##### **Wathlingen:**

Archiv der Ev.-luth. St.-Marien-Kirchengemeinde (Kirchenkreis Celle)

*Im gleichen Zeitraum ist folgender landeskirchlicher Bestand bearbeitet und in einem Findbuch verzeichnet worden:*

##### **Lutherisches Verlagshaus**

(Bestand **E 78**)

*2012 wurden die folgenden Pfarr- und Ephoralarchive im Landeskirchlichen Archiv Hannover deponiert:*

##### **Ephoralarchiv Bleckede**

(Bestand **D 78**)

##### **Ephoralarchive Lüchow, Bergen und Gartow**

(Bestand **D 79**)

##### **Ephoralarchive Aurich und Großefehn**

(Bestand **D 80**)

##### **Ephoralarchiv Leer**

(Bestand **D 81**)

##### **Ephoralarchiv Norden**

(Bestand **D 82**)

##### **Pfarrarchiv Lutterhausen**

(Bestand **D 83**)

##### **Ephoralarchiv Georgsmarienhütte**

(Bestand **D 84**)

##### **Ephoralarchiv Wesermünde-Süd**

(Bestand **D 85**)